Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 18. Februar 1887. Nr. 82.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar. Wir haben bereits einer Unterredung gedacht, welche der Czechenführer Rieger mit einem Berichterstatter des „Rußki Kurjer" nach diesem Blatte gehabt hat. Bei dem Aufsehen, das namentlich in Oesterreich die Erklärungen Riegers machen und als ein Beitrag zu der Kenntniß der Minirarbeit, welche gegen den Frieden Europas unaufhörlich im Gange ist, wollen wir noch eine Stelle aus jenen Mittheilungen hervorheben, die an verleumderischer Perfidie selbst für einen Fanatiker des Deutschenhasses wie Rieger eine Leistung ist:

„Wegen Bulgariens, so sagte Herr Rieger, werden wir uns mit Rußland nicht schlagen, wenn die Leiter der russischen und unserer Politik es verstehen werden, die geheimen Aufstachelungen des deutschen Kanzlers abzuweisen, welcher augenscheinlich bemüht ist, das drohende Gespenst eines russisch-österreichischen Krieges auf die Scene zu zerren und die orientalische Krise künstlich zu verschärfen, um unter dem Drucke einer europäischen Kriegsgefahr ein dem Septennat günstiges Wahlresultat zu erzielen. Fürst Bismarck riskirt dabei nichts. Kommt es zu einem Zusammenstoße zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn, so ist der Rücken des deutschen Reiches für den Fall eines Krieges mit Frankreich gesichert. Siegt Oesterreich, so ist die Macht Rußlands, welches den deutschen Kanzler noch ungleich mehr als selbst Frankreich beunruhigt, gebrochen oder mindestens geschwächt; im entgegengesetzten Falle wird er eine Liquidation des habsburgischen Kaiserreiches einzuleiten und den ganzen Westen unserer Monarchie für Deutschland hinwegzunehmen trachten, und dann wird er buchstäblich à cheval dem europäischen Welttheile auf dem Rücken sitzen, mit dem einen Fuße an das baltische und mit dem anderen an das adriatische Meer stoßen, es dem von schwerem Kampfe erschöpften russischen Sieger überlassend, sich mit der politischen Rekonstruktion der Trümmer der St. Stephanskrone abzumühen. Der Lenker des deutschen und keineswegs unseres Kaiserreiches ruft die Gefahr eines Orientkrieges hervor."

Ueber die Geschichte der letzten Orientkrisis uns mit Herrn Rieger auseinandersetzen zu wollen, kann uns nicht einfallen. Allein es gehört doch eine alle Grenzen übersteigende Verlogenheit dazu, zu insinuiren, Deutschland hetze an den russischen Staatsmännern gegen Oesterreich, und an den österreichischen gegen Rußland. Man weiß das zwar in Wien und Petersburg ganz anders, und bis jetzt hatte Niemand gewagt, die Friedensanwaltschaft, die Fürst Bismarck sich im Reichstage zuschrieb, in Zweifel zu ziehen. Herr Rieger bringt dies ohne Weiteres fertig; er weiß von „geheimen Aufstachelungen" zu berichten. Man könnte fragen, wenn diese Aufstachelungen „geheim" waren, woher kennt sie Herr Rieger? Bis jetzt hatte sich noch Niemand gemeldet, von dem Fürsten Bismarck zum Orientkrieg „aufgestachelt" worden zu sein. Herrn Rieger muß man als einen in flagranti ertappten Verbrecher gegen den europäischen Frieden festnageln. Vor einigen Wochen wurde die „Gesinnungstüchtigkeit" Riegers von Seiten Lamanskis, des Vorsitzenden des Petersburger Panslawistenvereins, der sog. wohlthätigen Gesellschaft, in Zweifel gezogen und er der „Mäßigung" angeklagt. Der Moskaupilger Rieger hat sich durch seine ungeheuerliche Verleumdung Deutschlands jedenfalls wieder rehabilitiren wollen. Man darf dabei nicht vergessen, daß Herr Rieger und seine Freunde und Gesinnungsgenossen einen wesentlichen Theil der parlamentarischen Mehrheit ausmachen, auf die sich das Ministerium Taaffe stützt.

— Die „N. A. Ztg." hat in den letzten Wochen wiederholt Mittheilungen veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß die französische Kriegsverwaltung fortgesetzt die größten Anstrengungen macht, um Zugthiere, Pferde und Kriegsproviant in großen Massen zu beschaffen. Zu dieser Gattung von verfänglichen Symptomen gehören auch folgende höchst bezeichnende Nachrichten. Man schreibt dem genannten Blatte aus Barcelona: „Die in hiesigen Zeitungen gebrachte Nachricht über den Ankauf von Pferden und Maulthieren für die französische Regierung wird jetzt von unzweifelhaft zuverlässiger Seite als wahr bestätigt. — Die hiesigen Pferde- und Maulthier-Verkäufer sind durch ihre Geschäftstheilnehmer benachrichtigt worden, daß in Camprodon, Puigcerda und Umgegend von den Franzosen jeder Preis für Thiere bezahlt würde, welche für die Verwendung zu Militärzwecken geeignet schienen. Auch dem hier kommandirenden General ist angezeigt worden, daß in Folge der von den Franzosen gemachten großen Ankäufe in der ganzen spanischen Cerdanna kein brauchbares Pferd oder Maulthier mehr käuflich sei."

Ein zuverlässiger Berichterstatter aus Unterfranken theilt der „N. A. Ztg." mit, daß die nach Frankreich Handel treibenden Schafhändler aus der Pfalz und aus Elsaß-Lothringen in der Schweinfurter Gegend zu jedem Preis Alles an Schafvieh aufkaufen, was sie nur immer bekommen können.

— In der Boulangerie des französischen Kriegsministeriums wird tagtäglich mindestens eine militärische Neueinrichtung frisch gebacken. Das neueste ministerielle Dekret ist folgendes: Bei jeder Eskadron französischer Kavallerie sind fortan sechs Pioniere auszubilden und bei jedem Regiment zwei Unteroffiziere und zwei Gefreite dieser Waffe anzustellen, an deren Spitze pro Regiment ein Offizier sich befindet. Die Pioniertruppe trägt besondere Abzeichen und bleibt so lange bei den Schwadronen, bis sie zu besonderen Arbeiten designirt wird. Bewaffnet sind die Kavallerie-Pioniere mit Säbel und Revolver.

Ausland.

London, 16. Februar. In den Juni dieses Jahres fällt das fünfzigjährige Regierungs-Jubiläum der Königin. Zur Begehung desselben werden schon jetzt großartige Vorbereitungen getroffen. In Indien beginnen laut Meldung aus Kalkutta die mit der Feier verbundenen Gnadenerweisungen schon jetzt. 25,000 Strafgefangenen, d. h. einem Drittel aller indischen Gefangenen, wird nämlich heute anläßlich der Feier des Regierungs-Jubiläums der Königin die Freiheit geschenkt. Es werden jedoch nur solche Verbrecher begnadigt, deren Freilassung die Sicherheit nicht gefährdet. Besondere Milde wird gegen Verbrecherinnen geübt. Ebenso werden alle wegen Schulden von nicht über 100 Rupien im Gefängniß Schmachtenden freigelassen und wird die Regierung ihre Schulden bezahlen. Die Zahl der Begnadigten letzterer Kategorie ist etwa 300. — Die Frauen Helgolands beschlossen, der Königin Viktoria anläßlich ihres fünfzigjährigen Regierungs-Jubiläums ein Geschenk in Gestalt einer Wagendecke, gefertigt aus den weißen Federn der auf der Insel heimischen Seevögel, zu machen.

Der langwierige Feldzug in Birma erweist sich als sehr verhängnißvoll für die britischen Truppen, die daran betheiligt sind. Den Angaben eines Blaubuches zufolge sind in dem Zeitraum vom 17. November 1885 bis zum 31. Oktober 1886 nicht weniger als 11 Offiziere und 919 Mann Seuchen erlegen, und 2032 Offiziere und Mannschaften wurden als Invaliden zurückgesandt, während 11 Offiziere und 80 Mann in den Kämpfen mit den Insurgenten gefallen sind. Die britische Armee in Birma wurde mithin binnen Jahresfrist um 3144 Mann geschwächt.

Ein in Glasgow erscheinendes Witzblatt hatte jüngst einige biographischen Notizen über Goschen gebracht. In einer Zuschrift an den Redakteur des Blattes berichtigt der Schatzkanzler dieselben in einigen Punkten. Er wäre, erklärt Goschen, deutschen Ursprungs, und seine Familie wäre stets protestantisch gewesen.

Kopenhagen, 15. Februar. (Voss. Z.) Im Folkething fand gestern die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Bewaffnung der Linienbataillone der Armee mit Magazingewehren statt. Präsident Berg trat den Vorsitz an den Vicepräsidenten Högsbro ab, um sich an der Debatte zu betheiligen und mit dem Ministerium eine kleine Abrechnung zu halten. Das Folkething, sagte er, habe eine Bewilligung zu Versuchen mit den neuen Gewehren gegeben, werde auch die jetzt verlangte Summe bewilligen, wenn man über die Experimente hinausgekommen sei, denn das Thing sei immer dafür gewesen, die Söhne des Landes mit den besten Waffen zu versehen. Trotzdem seien die Liberalen von ihren Gegnern immer beschuldigt worden, daß sie das Land wehrlos machen wollten. Wenn aber von konservativer Seite private Sammlungen für Vertheidigungszwecke veranstaltet würden, so sei das ein mißverstandener Patriotismus, und der Kriegsminister habe nicht das Recht, solche Gaben, die nur gegeben seien, um dem Folkethinge zu trotzen, anzunehmen. Auch die private Agitation für die Befestigung von Kopenhagen sei ein Hohn gegen das Thing, und doch gestatte der Kriegsminister den Offizieren, sich an dieser Agitation zu betheiligen. Redner ging alsdann über zu einer Kritik des Verhältnisses zwischen dem Kriegsminister und der Firma Krupp in Essen, die eine Bestellung auf Geschütze angenommen, obwohl keine Bewilligung des Reichstages vorlag. Diese Bestellung könne das Folkething nie gutheißen, denn die Geschütze seien für die Befestigungen bestimmt, wozu sich die Regierung selbst das Geld bewilligt habe. Kriegsminister Bahnson erklärt, daß keine Zweifel bezüglich der Tauglichkeit des neuen Gewehres mehr beständen. Nähere Aufklärungen über dasselbe will er aber nur in einem eventuell niederzusetzenden Ausschuß geben. Auf die Anfrage des Abg. Björnbak, ob das Geld zu den neuen Gewehren provisorisch genommen werden solle, wenn das Thing es nicht bewillige, bleibt der Kriegsminister die Antwort schuldig. Diese Haltung des Ministers gab Abg. Graf Holstein-Ledreborg und Präsident Berg Veranlassung zu wiederholten heftigen Angriffen auf die Regierung wegen ihres ungesetzlichen Vorgehens mit den Befestigungsanlagen. Die Regierung irre sich, wenn sie glaube, durch die Provisorien das Folkething zwingen zu können, gegen seine Ueberzeugung zu handeln. Auf den Antrag des Grafen Holstein-Ledreborg wurde schließlich der Gesetzentwurf dem Finanzausschusse überwiesen.

Konstantinopel, 12. Februar. Seit einigen Tagen zirkulirten hier Gerüchte, nach denen der Ausbruch eines Aufstandes in Macedonien bevorstehe. Von Bulgarien aus sollte die Bewegung angeregt sein und unterstützt werden. Diese Gerüchte werden nun von zuverlässigster Seite widerlegt. Der Militär-Attachee der englischen Botschaft, Major Trotter, welcher fünf Wochen in Macedonien gereist ist, um die Verhältnisse kennen zu lernen, ist zurückgekehrt und berichtet, daß dort überall vollkommene Ruhe herrsche.

Auf Dragan Zankow soll in Konstantinopel ein Attentat geplant sein. Der „Frankf. Ztg." wird darüber geschrieben:

Vorgestern ist hier in Pera, auf Befehl des Polizeiministers Kiamil Bey, ein Bulgare, Namens Janakiew, verhaftet worden, der angeblich mit Hülfe seines mit ihm hier eingetroffenen Reisegenossen, eines Macedoniers, Herrn Dragan Zankow an's Leben habe gehen wollen. Seit einiger Zeit wird hier die Ankunft eines jeden Bulgaren sofort dem Polizeiminister mitgetheilt, und so erfuhr dieser denn, daß auch jener Janakiew — er soll Hauptmann in der Philippopeler Garnison sein — am letzten Sonnabend in einem Hotel in Pera abgestiegen war. Dabei war nun nichts Besonderes, aber am darauffolgenden Mittwoch lenkte eine Korrespondenz aus Philippopel, die in dem russophilen und daher antibulgarischen hiesigen Blatte, dem „Monit. Orient.", veröffentlicht wurde, die Aufmerksamkeit Kiamil Bey's in eigenthümlicher Weise auf den bulgarischen Offizier. In dem Berichte hieß es nämlich, daß in einer geheimen Versammlung, die im Hause eines Freundes der Regentschaft abgehalten worden sei, drei Individuen durch das Loos bezeichnet worden wären, „um gegen die schlimmsten Feinde der nationalen Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens, d. i. gegen die Herren Zankow und Kapitän Benderow, persönlich vorzugehen." Der Kapitän Radiew sollte gegen den Letzteren, Kapitän Janakiew und der Macedonier aber gegen Zankow einschreiten. Die Lektüre dieser Mittheilung versetzte Kiamil Bey offenbar in Schrecken, denn alsbald gab er den Verhaft-Befehl gegen Janakiew und dessen Begleiter. Letzterer wurde nicht gefunden, dagegen entdeckte man den Ersteren, als er eben in einem Restaurant im Streite mit Zankowisten an einem Tische saß. Nach dem „Moniteur" wurde ein geladener Revolver, ein Stockdegen, sowie 45 Pfund Sterling in einer Börse und weiteres Geld in seinem Gürtel entdeckt, nebst einigen kompromittirenden Briefen, über deren Inhalt jedoch das Blatt nichts weiter zu sagen weiß, als daß sich unter den Papieren ein Empfehlungsbrief der Militärbehörde an eine hiesige bulgarische Persönlichkeit befunden habe. Nach derselben Quelle sei Janakiew in seinem Passe als „Manufakturwaarenhändler" bezeichnet. Die Untersuchung wird wohl bald mehr Klarheit hierüber bringen.

San Francisco, 27. Januar. (Voss. Z.) Nachdem der Bundessenat in Washington die Abtretung des Hafens Pearl River auf der hawaiischen Insel Oahu an die Vereinigten Staaten als erste Bedingung für die Erneuerung des Gegenseitigkeits-Vertrages mit Hawaii gestellt hat, giebt sich hier ziemlich lebhaftes Interesse für diesen beabsichtigten Neuerwerb der Union in den Südseen kund. Der Pearl River-Hafen liegt auf der Südseite der Insel Oahu, und der Eingang zu demselben befindet sich etwa 13 engl. Meilen von der Hauptstadt Honolulu. Der Hafen wird durch eine Halbinsel oder Landzunge und durch die Insel Mokunnänue in drei Theile geschnitten. Auf der Ostseite erheben sich hohe, fast senkrechte Felsen. Die Westseite des Kanals ist durch ein Riff und unpassirbare Brandung in höchst wirksamer Weise geschützt. Nur eine Einfahrt führt vom Meere her. An der Mündung dieses Kanals ließe sich leicht ein Fort errichten, das die Einfahrt vollkommen beherrschen würde. Der Name trifft nicht zu, da es keinen eigentlichen Pearlfluß giebt. Der Hafen hängt ganz von der Hochfluth des Meeres ab. Während der Regenzeit ergießen sich allerdings Wasserläufe in den Hafen; dieselben trocknen nach den Regenperioden aber sofort wieder ein. Der strategische Werth des Hafens und seine Vortheile als Marinestation für die Vereinigten Staaten sind ganz bedeutend, und seine Abtretung seitens der Regierung König Kalakaua's würde den Vereinigten Staaten für alle Fälle festen Fuß auf dem hawaiischen Inselreiche sichern. Der Hafen ist viele Male so groß, wie der Hafen von Honolulu, und gewährt der Schifffahrt vorzüglichen Schutz. Die Schiffe, die einmal in die Lagune gelangt, sind gegen alle Stürme vollkommen geschützt und können sicher vor Anker gehen; die einzige Einfahrt, sowie jede Landung außerhalb kann durch die Batterien eines Forts an der Mündung verwehrt werden. Die Lage der Insel Oahu, die zugleich von der australischen Route berührt wird, der leichte Zugang zu derselben mittelst dieses Hafens, der Ausfuhrhandel der Vereinigten Staaten nach Hawaii, der von der Erneuerung der Gegenseitigkeitsfrage bedingt sein würde, die Vergrößerungspolitik europäischer Großmächte in den Südseen, der Vortheil, für die amerikanischen Schiffe dort eine Kohlenstation zu finden — all dies läßt die großen Vortheile solchen Erwerbes für die Vereinigten Staaten zur Geltung gelangen. Es ist jedoch noch nicht sicher, ob die Regierung der Sandwichsinseln den Hafen den Vereinigten Staaten abtreten wird. Derselbe ist indessen für das hawaiische Reich von keiner großen Bedeutung, liegt unbenutzt und ist der Mehrzahl der Bewohner Honolulus nicht einmal bekannt. Der amerikanische Marine-Lieutenant Stewart, der den Hafen genau untersucht hat, behauptet, daß das Wasser dort das ganze Jahr über vollkommen ruhig bleibe und von ungewöhnlicher Tiefe sei. Fahrzeuge, im Hafen ankernd, haben zu irgend einem Theile der Insel Oahu Zugang, ohne daß sie aus dem Hafen herauszufahren brauchen. Die Insel Mokunnänue zwischen den beiden östlichen Kanälen bietet für eine Kohlenstation hinreichend Raum. Man erwartet mit Spannung, was Hawaii zu dem Vorschlag zu sagen hat.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Februar. Bekanntlich wird bei Beförderung von Großvieh auf Eisenbahnen seitens der Eisenbahn-Verwaltungen Begleitung desselben gefordert. Gegen diese Bestimmung ist nun häufig verstoßen worden, indem die Begleiter für ihre eigene Beförderung bequemer gelegene Züge wählen und das Vieh dann ohne Begleitung fahren lassen. Da den Eisenbahn-Verwaltungen hieraus nicht selten Unannehmlichkeiten erwachsen sind, auch das Vieh während der Transporte häufig Beschädigungen erlitten hat, die bei Anwesenheit

der Begleitung vermieden worden wären, so macht der deutsche Eisenbahn-Verkehrs-Verband zur Vermeidung derartiger Unregelmäßigkeiten bekannt, daß in Zukunft die mit Viehbegleiter-Billets versehenen Personen, welche in einem anderen Zuge, als mit dem das von ihnen zu begleitende Vieh befördert wird, betroffen worden, als Reisende ohne gültige Fahrkarte behandelt, in eine Strafe von 6 M. genommen werden sollen. Ferner soll, wenn bei einem Viehtransport unterwegs entdeckt wird, daß die erforderliche Zahl von Begleitern nicht vorhanden ist, dieselbe entweder auf Kosten der Vieheigenthümer gestellt, oder, wenn dieses nach dem Ermessen der Station nicht ausführbar, das Vieh auf der entdeckenden oder der nächsten hierzu geeigneten Station angehalten und auf Kosten des Eigenthümers unter Benachrichtigung desselben verpflegt werden. Da auch aus hiesiger Gegend häufige nicht unbedeutende Viehtransporte abgelassen werden, so kann den Versendern in ihrem eigenen Interesse nur empfohlen werden, in Zukunft obige Bestimmung nicht außer Acht zu lassen.

— Als gestern Abend Herr Dr. Hoppe in Grabow von einer Wählerversammlung nach Hause ging, glitt er in der Lindenstraße daselbst auf dem dort überschwemmten und gefrorenen Fahrdamm aus und erlitt einen Knöchelbruch.

— Gestern Abend gegen ½6 Uhr wurde in der Parnitzstraße eine Straßenlaterne von einem Fuhrwerk umgerissen und zerbrochen.

Zur Wahlbewegung in Pommern.

Stettin. Die letzten Tage vor dem entscheidenden Wahltage werden noch von allen Parteien zu Wahlversammlungen und Besprechungen ausgenutzt, fast jeden Tag finden mehrere derartige Versammlungen statt und ist es daher kaum noch möglich, über alle in ausführlicher Weise zu referiren. Aber zwei Versammlungen am gestrigen Tage wollen wir doch nicht unerwähnt lassen; zunächst eine sozialdemokratische, welche unter freiem Himmel tagte. Es hatten sich auf einem Felde in der Nähe der Falkenwalderstraße circa 200—300 Personen eingefunden und wurden verschiedene Reden gehalten; dieselben waren anscheinend so feurig, daß die Zuhörer trotz der Kälte ruhig ausharrten. — Die zweite Versammlung war von den Deutschfreisinnigen einberufen und fand gestern Abend im Bellevue-Theater statt. Dieselbe war gut besucht, doch bemerkten wir auch sehr viele Anhänger anderer Parteien unter den Anwesenden. Herr Dr. Amelung eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und begann sodann in seiner bekannten Weise die hiesigen Gegner zu verunglimpfen; daß er an denselben kein gutes Haar ließ, brauchen wir kaum noch besonders hervorzuheben. Er unterließ es sogar nicht, seine Rede mit Kalauern der ältesten Sorte zu spicken, von denen der verbrauchteste der war, daß er den erklärungslustigen Herrn Masche einen wirklichen Nationalliberalen nannte. Sehr lehrreich waren auch die Ausführungen, welche der Redner über Herrn Justizrath Leistikow machte, dieser Herr tanzt nicht mehr nach der Pfeife des Herrn Dr. Amelung und ist deshalb für diesen ein überwundener Standpunkt. Die Kandidatenrede des Herrn Leistikow ist natürlich auch nicht nach dem Sinne des Herrn Dr. Amelung und deshalb — eine Ausarbeitung von Karlchen Mießnik. Alles, was dieselbe enthalte, sei entweder Verleumdung oder Unwahrheit. Als Herr Dr. Amelung geendet, setzte Herr Max Brömel in derselben Weise das Thema fort. Der erste Theil seiner Rede bestand darin, daß er Alles als Lüge hinstellte, was bisher von den nationalen Parteien in Reden und Wahlaufrufen an die Oeffentlichkeit gelangt sei. Lüge und „Wahlkniffe" seien die Nachrichten über die französischen Streitkräfte; Lüge sei es, daß die Septennatsfrage von schwerwiegender Bedeutung — kurz Alles sei Lüge, was nicht aus dem Munde der Herren Richter, Brömel, Dr. Amelung oder Boulanger komme. Im zweiten Theil seiner Rede setzte der Redner seine bisherige Thätigkeit im Reichstage in das denkbar günstigste Licht. Sollen wir hier ausführlich melden, was Herr Brömel — nach seiner Ansicht — für eine Riesenarbeit hinter sich hat? Wir hoffen, unsere Leser verzichten darauf, denn der Redner glaubt wohl selbst nicht Alles, was er erzählte. Wir werden jedoch nicht unterlassen, morgen die Rede eingehend zu würdigen.

Der Wahlkommissarius Herr Landrath Graf von Schwerin in Swinemünde bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die Ermittelung des Ergebnisses der am 21. Februar d. Js. anstehenden Wahl eines Reichstags-Abgeordneten für den 2. Stettiner Wahlkreis, bestehend aus den Kreisen Ueckermünde und Usedom-Wollin, am Freitag, den 25. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale des Kreisausschusses in Swinemünde, große Kirchenstraße 50, stattfindet.

Aus den Provinzen.

Vermischtes aus Pommern. — Stralsund, 17. Februar. In der heute Vormittag stattgehabten Rathssitzung wurde Herr Bürgermeister Tamms zum Mitgliede des Herrenhauses, an Stelle des verstorbenen Geh. Rathes Bürgermeister Dr. Francke, und Herr Pastor Fretzdorff zum Stadt-Superintendenten, an Stelle des verstorbenen Superintendenten Dr. Wilken, gewählt. — Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Paul Albert Grawitz in Greifswald ist zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der dortigen Universität ernannt.

Konzert.

Trotz des Uebermaßes von musikalischen Genüssen, den die diesmalige Konzertsaison bereits zum Theil geboten hat oder noch in Aussicht stellt, hatte das gestrige Benefiz-Konzert des königlichen Musikdir. Herrn M. Jancovius nicht verfehlt, eine besondere Zugkraft auf unsere hiesigen Musikfreunde auszuüben. Fast bis auf den letzten Platz war der große Saal des Konzerthauses von einem distinguirten Auditorium dicht besetzt, das dem geschätzten Dirigenten, der beim Erscheinen an seinem mit Lorbeerkränzen reichgeschmückten Pulte von dem Orchester mit dreimaligem Tusch empfangen wurde, allseitigen Applaus entgegenbrachte. — Beethoven's große Sinfonie (A-dur) eröffnete das ebenso gewählte wie hochinteressante Programm. — Wenn gute Tonerzeugung und Klarlegung des motivischen Gewebes der Kompositionen bekannte Vorzüge der Jancovius'schen Kapelle sind, so traten diese von künstlerischem Streben zeugenden Momente auch in der Ausführung der Beethoven'schen herrlichen Tonschöpfung wieder klar zu Tage. Das Werk war meisterhaft einstudirt und kam unter dem vorzüglichen Zusammenwirken aller Faktoren in einer Weise zum Vortrage, welche von der Leistungsfähigkeit des Orchesters und seines Leiters ein glänzendes Zeugniß giebt.

Frau Langerhanns-Rahé, deren Auftreten mit lebhaftem Applaus begrüßt wurde, riß durch den seelvollen Vortrag von Rezitativ und Arie aus dem „Freischütz": „Wie naht mir der Schlummer rc." die mit gespannter Aufmerksamkeit lauschenden Hörer zu rauschenden Beifallsbezeugungen hin. Ihr Ton mit seinem glockenartigen Timbre war von bestrickender Gewalt, und ebenso wußte die Künstlerin durch ihren tiefempfundenen Vortrag drei Lieder von Schubert und Mendelssohn zu schönster Geltung zu bringen. Herr A. Fischer hatte für Herrn Rust, der Krankheits halber an seiner in Aussicht gestellten Mitwirkung behindert war, die Ausführung des Klavierparts in der Fantasie über ungarische Volksmelodien von Fr. Liszt übernommen und brachte durch sein virtuoses Spiel die künstlerische Individualität des nunmehr verewigten Meisters und des Gedankeninhalts dieser seiner Fantasie zu klarem und geistvollem Ausdruck. Reiche Beifallsspenden lohnten auch ihm. Den Schluß des Programms bildete die Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 von Beethoven, die in ihrem klangreichen Glanz mit begeistertem Schwung höchst ansprechend zur Ausführung gelangte und dem sich in gehobener Stimmung befindenden Auditorium nochmals Gelegenheit gab, dem wackeren Orchester und seinem Leiter für diese wie für die vorzüglichen Leistungen in den voraufgegangenen Nummern ungetheilte Anerkennung zu Theil werden zu lassen.

—t—

Vermischte Nachrichten.

— In seinem letzten Wiener Briefe plaudert B. Hevesi folgende boshafte Spielgeheimnisse unserer Klavier-Virtuosen aus: Das Klavier, diese Allerwelts-Dreschtenne, leistet in der That das Aeußerste an Abgedroschenheit. Wenn wir eine Musikpolizei hätten, wäre es längst verboten, Klavierkonzerte zu geben, und höchstens würde es noch den ausgezeichnetsten Pianisten gestattet, auf sogenannten stummen Klavieren öffentlich zu spielen. Die Inscenirung ist also dermalen eine Hauptsache, deren sich kein einsichtiger Virtuose wird entschlagen dürfen. Sie hat freilich ihre großen Geheimnisse, und in ihr steckt eigentlich Dasjenige, was das große Publikum „Genialität" nennt. Man muß amüsant Klavier spielen, man muß ein Klavier-Schauspieler sein, um den Schau-Klavierspieler spielen zu dürfen. Ich habe einmal selbst zugehört, wie einer der besten Wiener Konzertspieler im Kaffeehause seiner Umgebung alle „Nuancen" der Reihe nach vormachte, welche er in seinem morgigen Konzert anbringen werde. Es waren unglaubliche Erfindungen darunter, zum Beispiel: bei dieser Stelle werde ich den Kopf zur Seite wenden und 5 Minuten lang starr die Wand ansehen, — bei dieser anderen Stelle stehe ich auf und spiele, wie im Sattel stehend, wie über den Hals des Rennpferdes vorgeneigt, bis da und da hin — bei diesem Fortissimo werde ich niesen, was die Wirkung verstärkt, weil es etwas Elementarisches in das Kunstwerk hineinträgt, — bei dieser Passage wird mir das Programm ins Parkett hinunterflattern, und ich werde ein anderes verlangen, das ich zur Sicherheit in meinen Westenausschnitt stecke, aber gar nicht ansehe, — bei jener Gesangsstelle singe ich sichtbar mit, aber ohne daß es hörbar wird, — bei diesem Pianissimo blase ich die Kerze rechts plötzlich aus, weil ich dadurch mehr als dunkle Silhouette erscheine und als solche vor der lichten Wand stimmungsvoller wirke. Und den anderen Abend, als er sein Konzert gab, fehlte wirklich keine einzige dieser Nuancen, mit der größten Pünktlichkeit stellten sie sich ein, obgleich sie ganz improvisirt erschienen. Sie bildeten gleichsam die Illustrationen zu der Musik, wie ja auch die Illustrationen eines Buches meist die allergeringste Beziehung zu dessen Text haben und ihm doch eine anziehende Buntheit mittheilen.

— (Aus der Instruktionsstunde der Marine.) Wie in dem vom Vize-Admiral z. D. v. Henk von der Berliner Verlagsbuchhandlung von A. Hofmann u. Komp. herausgegebenen Prachtwerke „Zur See" erzählt wird, instruirte einst ein Unteroffizier Schramm, ein Mann, welcher sich an die in der Marine geltenden humanen Prinzipien nicht recht gewöhnen konnte, eine Abtheilung Schiffsjungen folgendermaßen über den vorschriftsmäßigen Weg bei Beschwerden: „Jung" — wendete er sich an den ersten — „wat deihst Du, wenn ick Di een ant Muul gew'?" — Der Junge schweigt. Schramm richtet seine Frage an den zweiten, begegnet aber ebenfalls tiefem Schweigen. Der dritte antwortet endlich prompt: „Ich beschwere mich." „Richtig!" bestätigt der Unteroffizier. „Du beswEerst Di, dat's Dien Recht! Wat kümmt denn?" — „Ich bekomme mein Recht." „Richtig, Du kriegst Dien Recht, aber wat kümmt dann?" Die Jungen sahen einander verlegen an. „Ick will et ju segen", unterbricht Schramm die Pause: „Beschwerde föhren könnt ji, Recht kriegt ji ook, aber dann bargt ju vor mi, denn breek ick ju die Knochen entwee." — Letzteres, so fügt der Autor hinzu, — ist zwar nicht passirt, aber andererseits lief auch über den Unteroffizier niemals eine Beschwerde ein, obwohl es bekannt war, daß er eine lose Hand hatte.

— (Stilblüthe.) Die kaiserl. königl. priv. Schuhfabrik Münchengrätz macht durch Anzeige in Nr. 19 der „Geraer Z." bekannt, daß sie den Verkauf ihrer Fabrikate einer dortigen Firma übertragen hat. Letztere bemerkt hierzu: „Bezugnehmend auf obige Mittheilung, begrüßen wir im Interesse unserer werthen Kundschaft die erfolgte Niederlage der kaiserl. königl. priv. Schuhfabrik zu Münchengrätz als besonders werthvolle Errungenschaft. Die seit 1852 gegründete, in Deutschland und dem Auslande durch 10 eigene Geschäfte weit renommirte Schuhfabrik in Münchengrätz hat sich durch beste und billigste Waare einen Weltruf erworben und ist es möglich, allen Anforderungen zu genügen. Stets bemüht durch Selbstfabrikation unseres eigenen Berliner Hauses und durch stets neue Verbindungen mit den ersten Firmen auf dem Gebiete sämmtlicher Bekleidungsartikel das Beste und Billigste zu liefern u. s. w."

— Ein Volapükisten-Bankett hat in Paris stattgefunden, bei dem mehr als zweihundert Gedecke aufgelegt waren. Es war ein seltsames Fest, bei dem auf dem Menu der Fisch „Fit," die Suppe „supi", das Filet de Boeuf mit Kartoffeln „xolanki potets", der Kuchen „tum", und so fort hießen. Die Kellner des Restaurants gehörten selbst als Mitglieder dem Volapükisten-Klub an, und so hörte man folgende Bruchstücke von Gesprächen: „Li vilot supi" (befiehlt der Herr Suppe?) „Givol-os fla di de vot!" (Kellner, eine Flasche frischen Wassers, ich bitte!); Ebinos Kolodik adelö" (es hat heute eine Wolfskälte). Beim Dessert wurden ganze Reden in Volapük gehalten. Die Sprache klingt zwar nicht harmonisch, aber soll, wie man meint, die Völker durch die Bande des Friedens vereinen. Das wäre gegenwärtig ganz angebracht.

— Der Inhaber eines Sargmagazins in einer der Straßen Londons hatte in seinem Hause Zimmer zu vermiethen. Er befestigte den Miethszettel an einem der ausgestellten Särge, und man las darauf: „Wohnungen für einzelne Herren."

— (Wahl-Humor.) Tochter: „Wohin gehst Du, Papa?" — Vater: „In die Wahlversammlung. Willst Du mich begleiten?" — Tochter (verschämt): „Ich habe schon gewählt."

— Ein komisches Inserat enthält das „St. Galler Tagebl." (Nr. 24): „Sonnenhügel Mühleck. Sonntag, den 30. Januar, gemüthliche humoristische Käs-, Zwiebeln- und Rahmfladen-Unterhaltung nebst ausgezeichnetem Saft. Zu diesen guten Dingen ladet freundlichst ein J. Altherr." Eine humoristische Käse- und Zwiebeln-Unterhaltung ist sicher der Höhepunkt der Gemüthlichkeit!

— (Kitt für Oefen.) Einen guten Kitt für rauchende Stubenöfen bereitet man aus gleichen Theilen Lehm, Salz und Holzasche. Nachdem man genannte Stoffe mit Wasser angefeuchtet und durchknetet hat, bestreicht man damit den kalten Ofen. Auch Borax ist ein vortreffliches Mittel, dem Lehm eine viel bessere Haltbarkeit zu geben. Will man z. B. denselben bei einem eisernen Ofen als Kitt anwenden, so muß man zu drei Theilen Lehm einen Theil Borax nehmen und beides miteinander vermischen. Dieser Kitt hält vortrefflich.

— (Königliche Fachschule für Seedampfschiffsmaschinisten zu Flensburg.) Am 7. d. fand seitens der königlichen Regierung durch die Vertreter Herrn Ober-Regierungsrath Freiherrn von Franck und durch den Regierungs- und Baurath Herrn Suadicani eine Besichtigung der Räume der königlichen Maschinistenschule, sowie der Ausstattung und der Lehrmittel derselben statt, an welche sich eine Prüfung der Schüler der Tagesklassen anschloß. Wie wir erfahren, soll die Kommission über die Leistungen der Schüler sehr befriedigt sich geäußert haben; im Besonderen soll die Besichtigung ergeben haben, daß in der Einrichtung und in den Lehrmitteln auf alle Fortschritte der Neuzeit vollständig Rücksicht genommen worden ist: überall gutes Licht und gut ventilirte Räume, die Sitze und Bänke bequem und zweckmäßig, die Zeichentische in praktischer Weise kombinirt, um auch als Schreibtische zu dienen, und versehen mit zweckentsprechender, translozirbarer Einrichtung für die Vorlage; die Lehrmittel in der erforderlichen Auswahl und Mannigfaltigkeit, um den Unterricht zu einem recht demonstrativen zu gestalten.

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.)

„Silesia", 2. Februar von St. Thomas nach Puerto Plata; „Saxonia", 5. Februar von St. Thomas nach Hamburg; „Polynesia", auf der Reise von Hamburg nach Newyork, 6. Februar Lizard passirt; „Allemannia", 17. Januar von St. Thomas, 7. Februar in Hamburg angekommen; „Holsatia", 3. Februar von Hamburg nach Mexiko, 8. Februar von Havre weiter; „Suevia", von Newyork kommend, 8. Februar in Hamburg eingetroffen; „Moravia", 8. Februar von Newyork nach Hamburg; „Bohemia", 6. Februar von Hamburg nach Newyork, 9. Februar von Havre weiter; „Amalfi", 9. Februar von Hamburg nach Newyork; „Thuringia", 21. Januar von Hamburg nach Westindien, 9. Februar in St. Thomas angekommen; „Borussia", 6. Februar von Hamburg nach Westindien, 9. Februar von Havre weiter; „Wieland", 11. Februar von Newyork nach Hamburg; „Francia", 11. Februar von St. Thomas nach Hamburg; „Rhaetia", 13. Februar von Hamburg nach Newyork, 15. Februar in Havre angekommen; „Bavaria", 28. Januar von St. Thomas nach Hamburg, 15. Februar Lizard passirt; „Taormina", ab Hamburg, 3. Februar in Newyork angekommen; „Polaria", ab Hamburg, 11. Februar in Newyork angekommen; „Rugia", ab Hamburg, 14. Februar in Newyork angekommen.

Bankwesen.

Preußische 4prozent. Staatsanleihe von 1852. Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 2¾ Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Straßburg i. E., 17. Februar. Außer in hiesiger Stadt, in Mülhausen und in Maasmünster wurden in den letzten Tagen auch in Markirch, Barr, Gebweiler und Hagenau Haussuchungen vorgenommen. In Markirch wurde der Bezirksrath Bloch, in Gebweiler der Zuckerbäcker Bolleokoer und in Hagenau der Gemeinderath Freund mit seinem Sohn verhaftet.

London, 17. Februar. Unterhaus. Labouchere zeigt an, er werde bei der Berathung des Adreßberichts ein Amendement des Inhalts beantragen, daß die Schritte, die die Regierung zur Verhinderung der Abdankung des Fürsten Alexander von Bulgarien gethan, verfassungswidrig und für den Frieden Europas gefährlich gewesen seien.

Unterstaatssekretär Gorst erwiedert auf eine Anfrage, zu der Besetzung von Oberbirma seien bis Ende des Jahres 1885 9546 Mann Truppen verwendet worden, davon seien 9 Mann vor dem Feinde gefallen, 1 Mann seinen Wunden erlegen und 78 Mann an Krankheiten gestorben, die Kosten für den Feldzug hätten 20 Lak Rupien betragen. Bei den späteren Operationen zur Unterdrückung des Räuberunwesens und zur Wiederherstellung der Ordnung in Birma bis zum Schluß des Jahres 1886 seien 31,571 Mann verwendet worden, von diesen seien 100 Mann vom Feinde getödtet, 31 in Folge ihrer Wunden und 967 in Folge von Krankheiten gestorben, die Kosten für diese späteren Operationen hätten sich auf 121½ Lak Rupien belaufen.

Dillwyn beantragt die Vertagung des Hauses, um die Aufmerksamkeit desselben auf die Unregelmäßigkeiten in dem Prozesse zu lenken, der den Deputirten Dillon betreffe. Der Sprecher erklärt den Antrag für unzulässig, weil der Deputirte Sexton einen diesbezüglichen Antrag für den 1. März angekündigt habe. (Lebhafter Beifall.) Der erste Schatzlord Smith beantragt hierauf die Priorität für die Berathung der Reform der Geschäftsordnung.

London, 17. Februar. Unterhaus. Dillwyn beantragt, daß der Antrag Smiths auf prioritätische Berathung der Reform der Geschäftsordnung sich nicht auf den Dienstag erstrecken solle. Der Antrag wird mit 261 gegen 103 Stimmen abgelehnt. Parnell beantragt, da er die Rechte seiner Parteigenossen nicht preisgeben könne, von dem Antrage Smiths den Mittwoch auszunehmen.

Bukarest, 17. Februar. Deputirtenkammer. In der heutigen Sitzung wurde eine von 80 Deputirten unterzeichneter Dringlichkeitsantrag eingebracht, nach welchem im Hinblick auf die in Europa überhaupt und in den Nachbarstaaten insbesondere getroffenen militärischen Vorbereitungen der Regierung 30 Millionen zur Vervollständigung der Rüstungen und zur Vertheidigung der Neutralität zur Verfügung gestellt werden. Der Antrag wurde mit 99 gegen 11 Stimmen angenommen. Bei der Berathung hatte der Ministerpräsident Bratiano erklärt, die Regierung wünsche, daß Rumänien nicht abermals der Schauplatz eines Krieges werde.

Belgrad, 17. Februar. Der König hat die Entlassung des Kriegsministers Horvatowitsch angenommen. Der bisherige Minister der öffentlichen Arbeiten, Topalowitsch, ist zum Kriegsminister und der hiesige Bürgermeister Bogicsewitsch zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden.

Sofia, 17. Februar. Die in Konstantinopel zwischen Zankow und der bulgarischen Deputation durch den Großvezier geführten Verhandlungen über eine andere Zusammensetzung der Regentschaft und des Ministeriums werden hier als ergebnißlos betrachtet.

Mutter und Tochter.

Geschichte in zwei Büchern von Clara Braune.

37)

Diese Nachricht raubte Eva alle Fassung. Aus Graf Olaf's Worten an dem Ballabend hatte sie entnommen, welchen Verdacht die Gräfin gegen sie hege; nun stand ihr auch eine abermalige Begegnung mit dem Baron bevor; kurz, die verschiedensten Gefühle stürmten auf sie ein und drohten, ihr ihr Gleichgewicht zu rauben. In Trouville, wo der Baron ganz ohne Berufsgeschäfte war, würde sie noch viel mehr mit ihm zusammen sein und es demüthigte sie schon, zu denken, wie er ihr wieder mit indifferenten glatten Mienen der Kourtoisie gegenüber treten würde, die ja doch nur eine Maske sein konnten.

Alle diese unangenehmen Gefühle mußten sich wohl auf ihrem Gesicht wiedergespiegelt haben, denn Graf Olaf sagte nach dem Dejeuner zu ihr, als sich die Gräfin zurückgezogen hatte und Thyra schon voran in das Schlafzimmer gegangen war:

„Ich sehe, wie fatal Ihnen das Kommen des Barons ist; aber beruhigen Sie sich, ich werde darüber wachen, daß er Ihnen keine Unannehmlichkeiten bereitet. Lassen Sie sich die Laune doch dadurch nicht verderben. Sie sehen ja ganz verstört aus, gerade so wie an dem Abend vor unserer Abreise aus Paris. Jedenfalls vertrauen Sie meinem guten Willen, Sie gegen den Baron zu schützen. Sollen wir Thyra in's Komplott einweihen? Ich glaube, sie schließt sich mit Freuden jeder Verschwörung gegen den Baron an denn er ist ihr im höchsten Grade unangenehm."

„Nein, keinesfalls," entschied Eva, „lassen Sie Ihrer Schwester ihre ganze Unbefangenheit; überdies vergessen Sie nicht, es ist doch sehr möglich, daß der Baron Ihr Schwager wird; Sie dürfen also nicht so direkt gegen ihn intriguiren. Ich weiß auch nicht klar, weshalb mir der Baron so fatal ist; aber ich kann ein Gefühl der allerintensivsten Abneigung gegen ihn durchaus nicht unterdrücken. Nun, vielleicht läßt er mich diesmal ganz links liegen, eingedenk der Abweisung, welche ich ihm bei unserer letzten Begegnung zu Theil werden ließ!"

„Wie, Sie hatten ein Renkontre?" unterbrach der Graf die Worte des jungen Mädchens, „und davon haben Sie mir nichts gesagt? — Wann und wo war das?"

Eva sah nun, daß sie eigentlich ganz gegen ihren Willen sich hatte hinreißen lassen, zu viel zu sagen und so mußte sie nun wohl oder übel dem Grafen von dem Ueberfall des Barons erzählen, vermied es aber zu erwähnen, daß der Baron auch Verdächtigungen gegen ihre beiderseitigen Beziehungen hatte fallen lassen.

„Und das haben Sie mir nicht früher gesagt?" fuhr Graf Olaf auf, „ich wäre doch sofort zu meinem Vater gegangen" — —

„Und hätten einen Eklat herbeigeführt, der nur mit meinem Fortgang hätte enden können, und das hätte der ganzen Welt den Glauben beibringen müssen, als wäre ich wirklich schuldig gewesen, und da ich mich vollkommen vorwurfsfrei fühlte, wollte ich dem Herrn Baron nicht weichen. Vielleicht ignorirt er mich diesmal vollständig; das wäre mir schon das Liebste!"

Es schien, als sollte sich diese letzte Voraussetzung Eva's bestätigen, denn beim ersten Besuch nahm Baron Willmanns außer einer kurzen kühlen Begrüßung des jungen Mädchens gar keine weitere Notiz von ihr, und nur manchmal in den nächsten Tagen fühlte Eva instinktiv, wie seine lauernden und beobachtenden Blicke ihr folgten. Das berührte sie aber weiter nicht, denn sie brauchte Niemandes Blick zu scheuen.

Jedenfalls hatte die Gräfin den Baron sofort zum Vertrauten ihrer Pläne in Betreff ihres Sohnes gemacht, denn er unterstützte ihre Bemühungen, Graf Olaf und Baronesse Margot bei allen Gelegenheiten zu paaren, auf das Nachdrücklichste. Eva that dies fast unbewußt auch, denn sie wollte die Befürchtungen der Gräfin beruhigen und ihr zeigen, daß sie nicht zu besorgen habe, Graf Olaf würde von ihrer Seite irgend welche Ermuthigung finden. Damit war nun der junge Mann gar nicht zufrieden, und sprach dies Eva häufig vorwurfsvoll aus, verdoppelte auch seine Aufmerksamkeiten für sie und ließ bei jeder möglichen Gelegenheit merken, wie hoch er Eva schätze und stelle, was dem Baron meist ein sarkastisches Lächeln entlockte.

In diese Zeit fiel Eva's Geburtstag, den Thyra natürlich ganz genau wußte und wegen dessen sie Eva schon tagelang vorher mit allerlei Geheimnißthuerei sehr geneckt und amüsirt hatte. Und in der That hatte sich das liebenswürdige Mädchen auch allerlei hübsche Ueberraschungen ausgedacht.

Die Gräfin hatte für Thyra einen sehr hellen silbergrauen Anzug in Kachemire und Surrah aus Paris kommen lassen, nebst dazu passendem Schirm, Hut, Handschuhen 2c., von welchem Eva ganz entzückt gewesen war.

Thyra hatte es nun durchgesetzt, daß Eva einen ganz eben solchen Anzug erhielt, der nur um einen Farbenton dunkler ausfiel, was auch Eva sehr lieb war.

Thyra selber hatte dem Grafen bei seiner Reise nach Paris eine Probetaille von Eva mitgegeben für die Schneiderin, und der Graf in seiner unendlichen Liebenswürdigkeit hatte wirklich die Toilette im Namen der Gräfin besorgt. Er selber hatte dann noch ein paar kleine Perlen-Boutons für die Ohren geschickt und die Baronin Fecamp, welche Eva für ihr Interesse an Felicita Dank schuldete, schenkte ihr ein Paar ganz feiner Armspangen mit Perlen besetzt. Graf Olaf und Thyra hatten nur gemeinsame Geschenke für Eva, unter denen ihr besonders ein großes Gruppenbild der beiden Geschwister, in Oel retouchirt, viel Freude machte. Die Bilder waren sprechend ähnlich und Eva war in der That sehr beglückt über dieselben.

Ferner gaben ihr die Geschwister eine Broche mit echten Perlen, zu den Ohrringen passend, so daß Eva sich sehr reich vorkam. Diese Aufmerksamkeiten hatten sie sehr erfreut, dazu erhielt sie liebe Briefe von Hause und von den alten Freunden, worin sie unter Anderem auch las, daß Walter Altenhof versetzt sei und nicht mehr in der Nähe von B. stehe.

„Wie dumm, daß Lucie nicht schreibt, wo er ist, das muß sie ganz vergessen haben," murmelte Eva vor sich hin, und im Lesen tauchten die Bilder all' der lieben Freunde vor ihr auf, und sie konnte sich eines Gefühls der Sehnsucht kaum erwehren. Sie dachte auch an Walter und wie er immer scherzend das Recht, ihr Kavalier zu sein, geltend gemacht habe. Ob sie wohl heute Alle ihrer gedachten? Gewiß! und sie war nun so weit von Allen entfernt. Aber sie fühlte sich ja ganz glücklich jetzt, deshalb wollte sie auch nicht traurig sein.

Thyra hatte sie gebeten, die neue Toilette gleich anzulegen; das that Eva nach dem Dejeuner, und wie im Triumph führte Thyra sie spazieren, da sie behauptete, es sei ganz allein ihr Werk, daß Eva so schön aussehe und sie sei sehr stolz auf ihre Idee. Abends war eine Réunion im Kasino, von welcher Eva auf ihren eigenen Wunsch fern blieb. Sie wollte gern einige Stunden für sich haben, und richtete sich, nachdem Thyra gegangen, in dem kleinen Salon ganz häuslich ein für einen gemüthlichen stillen Abend unter ihren Briefen, Bildern, Blumen 2c. Der junge Graf hatte allerdings gezürnt, daß sie sich ausschloß, aber Eva hatte ihm gesagt, daß es ihr eigener Wunsch sei, allein zu bleiben, und so hatte er sich denn zufrieden geben müssen. Er war den ganzen Tag über ziemlich verdrießlich gewesen, was Eva keineswegs entgangen war, aber er war in den letzten Tagen überhaupt immer sehr zerstreut erschienen und Eva bemühte sich auch jetzt, wo sie ganz allein war, nicht, den

---

Stettin, den 17. Februar 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe		4	104,20 bz
do.		3½	99,— B
Pr. Consolidirte Anleihe		4	104,10 bz
do. do. do.		3½	99,— B
Staats-Anleihe v. 1853		4	101,50 G
Staats-Schuld-Scheine		3½	99,90 G
Berliner Stadt-Oblig.		4	102,10 bz G
do. do.		3½	—,—
Pfandbriefe	Berliner	5	114,80 G
	do.	4½	109,40 bz
	Kur- und Neumärk.	3½	—,—
	do. neue	3½	96,50 bz
	Ostpreußische	3½	96,10 G
	Landsch. Zentral	4	101,50 bz
	Pommersche	3½	96,90 bz B
	do.	4	101,30 G
	do.	4½	—,—
	Posensche neue	4	101,— bz B
	Westpr. Ritterschaft.	3½	96,60 bz
	do. do.	4	
	do. Serie 1 B.	4	
	do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe	Kur- und Neumärk.	4	103,20 bz
	Pommersche	4	103,— bz
	Posensche	4	103,— bz
	Preußische	4	103,30 bz
	Sächsische	4	103,— bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.		4	103,25 bz

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	133,— bz G
Bairische Prämien-Anleihe	4	133,75 B
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	94,50 bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	128,75 G
Finnländische Loose	—	47,10 G
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	196,— G
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	3½	128,50 bz B
Kurhessische Prämien-Anl.	—	290,— B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	187,— bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	23,50 B
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	—,—
do. Crd.-L. v. 1858	—	279,50 bz
do. 1860er Loose	5	110,10 bz
do. 1864er Loose	—	273,— G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	157,75 B
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	144,50 bz
Russische Pr.-Anl. 1864	5	136,— G
do. do. 1866	5	130,— bz B

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	93,70 bz B
Russische Bodencredit-Anl.	5	89,60 G
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	82,50 B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	86,60 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	61,70 bz B
do. Silber-Rente	4⅕	63,10 bz B
Ungar. Gold-Rente 1000	4	76,— bz B
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	76,25 bz G
Serbische amort. Rente	5	76,60 G
Pester Stadt-Anleihe	6	85,90 G
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	94,30 bz
do. cons. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	92,20 bz
do. do. v. 1875	4½	87,— bz
do. do. v. 1877	5	—,—
do. do. v. 1880	4	79,20 bz
do. do. v. 1884	5	92,50 bz
do. do. kleine	5	92,80 bz
Russische Goldrente	6	107,— bz B
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	57,75 G
do. 6. do. do.	5	87,20 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	55,40 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	101,90 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	99,80 bz
do. amort. M. 4000	5	90,50 bz G

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	19,25 bz G
Crefelder Eisenbahn	—	4	100,— B
Breslau-Warschau	—	4	57,60 bz G
Ludwshf.-Berbach	—	4	212,90 bz
Mainz-Ludwshf.	—	4	90,50 bz
Marbrg.-Mlawka	—	4	36,40 bz
Meckl. Friedr.-Franz	—	4	144,— bz G
Nordhausen-Erfurt	—	4	33,75 bz
Ostpr. Südbahn	—		64,40 bz
Werrabahn	—	4	73,75 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	36,50 G
Berlin-Dresden	—	5	50,60 G
Frankf. G.-Eis.-G.	—	4	102,— bz G
Marbrg.-Mlawka	—	5	96,75 bz
Nordhausen-Erfurt	—	5	103,80 G
Oberl. incl. Cp.	—	5	92,10 G
Ostpr. Südbahn	—	5	100,— bz
Weimar-Gera	—	5	80,25 G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,10 G
Stargard-Posen	4½	104,75 B

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	—	5	—,—
Kaiser Franz-Josef	—	5	—,—
Galizier	—	4	79,80 bz
Gotthdbb. 3.	—	4	95,70 bz

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	55,50 G
Kronprinz-Rudolph	—	5	72,— B
Oesterr. Staatsbahn	—	4	—,—
Russ. Südwestbahn	—	5	58,30 bz
do. große	—	5	58,10 bz
Südöst. (Lomb.)	—	4	—,—
Oesterr. Nordwestb.	—	5	pr.St.inM—
do. B. Elbth.	—	4	pr.St.inM—
Warschau-Wiener	—	4	264.— bz
Russ. St. (No. 125)	—	5	124,50 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3¼ g.	3½	98,50 B
do. do. Lit. B.	3½	98,50 B
do. do. Lit. C.	3½	98,50 B
Berlin-Anhalter L. A.	4	101,— G
do. do. L. B.	4	101,— G
Berlin-Görlitzer	4	100,80 G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	—,—
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	101,25 bz
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	101,— G
do. Dresden (gar.)	4½	101,70 G
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	—,—
do. do. La. K.	4	100,90 bz
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	101,— G
do. do. 6.	4	101,50 B
do. do. 6. B.	4	101,50 B
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	100,80 bz
do. Leipzig L. A.	4	103,— bz B
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	4½	105,80 B
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	100,80 G
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	101,30 bz
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	101,— B

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	77,90 G
Gotthard 3. Serie	5	100,60 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	77,90 G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	70,40 bz G
Mähr. schles. Centralbahn	—	49,— G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	392 50 B
do. do. 1874 do.	3	—,—
do. Erg.-Netz. do.	3	375,10 bz G
Reichb.-Pardub. gar.	5	80,— G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	304,75 B
do. do. neue	3	304,75 bz G
Brest-Grajewo	5	90,50 bz G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow	gar.	5	99,— G
do. Livr. Sterl.		5	—,—
Jelez-Orel	gar.	5	96,25 bz
Jelez-Woronesch	gar.	5	95,40 bz
Koslow-Woronesch	gar.	5	97,90 bz
do. 2. Em. ind. Obl.		5	81,50 G
Kursk-Charkow	gar.	5	97,10 bz
K.-Chrk.-Asow ind.	gar.	5	85,50 bz G
Kursk-Kiew	gar.	5	98,90 bz B
Losowo-Sew. ind.	gar.	5	84,75 bz G
Mosco-Rjäsan	gar.	4	94,50 bz
Mosco-Smolsk.	gar.	5	97,80 bz
Orel-Greasi-O.	gar.	5	81,30 bz G
Rjäsan-Koslow	gar.	4	91,50 bz
Rjaschk-Morczsk.	gar.	5	96,— G
Rybinsk-Bologne		5	86,40 bz
do. 2. Em.		5	81,20 bz G
Schuja-Iwan.	gar.	5	96,75 bz
Transkaukasische		3	64,30 bz
Warschau-Terespol.	gar.	5	97,10 bz
Warschau-Wiener 4. Em.		5	100,50 bz G
Wladikawkas		4	79,— bz

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin		5	107,— G
do. do. do.		4	100,30 bz B
do. do. do.		4	100,30 bz B
D. Gr.-Cr.-B. III.		3½	95,90 bz G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.		4	100,90 bz
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank		4½	—,—
do. do. 2. Serie		4½	—,—
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.		5	100,75 bz G
do. do. conv.		4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.		5	110,60 G
do. do. 5. und 6.		5	106,— G
do. do.		4½	113,25 G
do. do.		4	100,30 B
Pr. C.-B.-C.	(rz. 110)	5	113,— bz
do.	(rz. 110)	4½	109,90 bz G
do.	(rz. 100)	4	101,20 bz
	kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1	(rz. 120)	5	111,75 bz G
do. 2. 4.	(rz. 110)	5	105,90 G
do. H.-B. 2	(rz. 110)	4½	103,— bz G
do. do. 3	(rz. 100)	4½	
do. do. 1	(rz. 100)	4	99,40 B
Pm. H.-A.-B. 1	(rz. 120)	4½	114,25 G
do. do. 6	(rz. 110)	5	110,10 B
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.		4½	102.20 bz G
do. do.		4	101,30 bz G
do. do.		3½	98,40 bz G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.		5	101,10 G
do.	(rz. 110)	4½	103,40 bz
do.	(rz 110)	4	100,90 bz B
do.	(rz. 100)	4	99,— G

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	—	95,— bz G
Berliner Kassenverein	—	117,— B
do. Handelsgesell.	—	143,— bz
Börsen-Handels-Verein	—	126,— G
Breslauer Discontobank	—	85,80 G
Danziger Privatbank	—	133,— B
Darmstädter Bank	—	132,— B
do. Zettelbank	—	—,—
Deutsche Bank	—	151,75 bz
Deutsche Hyp.-Bank	—	97,50 G
Disconto Comm.-Anth.	—	186,70 bz
Gothaer Grundcreditb.	—	55,— bz G
do. junge	—	78,75 G
Königsberger Vereinsb.	—	104,— B
Magdeburger Privatbk.	—	114,10 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	—	108,25 bz G
Mitteld. Creditbank	—	92,50 bz G
Meininger Hyp.-Bank	—	94,20 G
Norddeutsche Bank	—	140,— B
Oesterr. Creditanstalt	—	441,50 G
Petersb. Int.-Bank	—	102,40 bz B
Posener Provinz.-Bank	—	113,60 G
Preuß. Bodencredit	—	99,— bz G
do. C.-Bd.-Crd.	—	130,50 G
do. Hyp.-Bank	—	99,50 G
Reichsbank	—	136.50 bz G
Rostocker Bank	—	95,— G
Schaffh. Bankverein	—	84,— bz G
Schles. Bankverein	—	102,— bz
Weimarische Bank	—	53,50 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	37,75 G
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	40,10 bz
Dortm. Union Lit. A.	⅓	58,90 bz
Duxer Kohlenverein	—	36,50 G
Gelsenkirchener	—	104,80 G
Harpener Bergbau	—	63,— B
Hessisch-Rheinisch.	—	5,40 B
König- u. Laurahütte	—	78,50 bz
Lauchhammer	—	52,— B
Louise Tiefbau	—	33,— bz
Schlesische Zinkhütten	—	118,50 bz G
Stolb. Zinkhütten	—	32,25 bz
do. do. St.-P.	—	101,75 B

Bank-Disconto in

Berlin 4% (Lomb.) 5%	Paris 3%
Amsterdam 2½%	Belg. Plätze 2½%
London 4%	Petersburg 6%
	Wien Oesterr.-W. 4%

Wechsel-Conto vom 17.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,15 G
do. 2 Monat	2½	167,55 G
Belg. Plätze 8 Tage	2½	80,30 bz
do. do. 2 Monat	2½	80,05 bz
London 8 Tage	4	20,40 bz
Paris 8 Tage	3	80,45 bz B
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	158 55 bz
do. do. 2 Monat	4	157,80 bz
Petersburg 3 Wochen	5	181,90 bz
do. 3 Monat	5	180,80 bz
Warschau 8 Tage	5	182,20 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	20,32 bz
20-Francs-Stück	16,13 bz G
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,55 bz G
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	158,60 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	182,75 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70%		—	84,60 bz G
Unter den Linden		—	23,10 bz G
Brauereien	Ahrens (Moabit)	0	—,—
	Bock	5½	122,25 bz G
	Böhmische	12	272,— G
	Friedrichshain	10	—,—
	Tivoli	6	124,— bz G
	Landré	10	175,50 bz B
Berl.-Charl. Pferdebahn		—	108,— G
Stettiner Straßenbahn		—	—,—
Gr. Berl. Pferdebahn		—	264,10 bz
L. Löwe & Co.		—	288,— bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf		—	395 — bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik		—	—,—
do. do. St.-P.		—	—,—
Stett. Maschf. M. & H.		—	—,—
Schering, Chm.-Fabrik		—	434,— bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik		—	118,— bz G
Union, Chem.-Fabrik		—	82,50 bz G
Bazar (Zeitung)		—	172,— bz G
Immobilien-Actienges.		—	104,— G
Kette, Dampfsch.-G.		—	—,—
Salzwerke (Egest.)		—	106,50 G
Stralsunder Spielkarten		—	72,50 G
Westph. Union		—	12,10 bz G
do. 6% St.-Pr.		—	88,— bz

Börsenbericht.

Stettin, 18. Februar. Wetter: leicht bewölkt. Temp. Mrgs. — 4° R., Mitt. — 2° R. Barom. 28" 7"'. Wind S.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 158—162 bez., per April-Mai 165—164—164,75 bez., B. u. G., per Mai-Juni 166 G., per Juni-Juli 167,5—167,75 bis 167,25 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 115 bis 122 bez., per April-Mai 126 bez., per Mai-Juni 126,5 B., per Juni-Juli 127 B. u. G.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 110—116 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko 110—126 bez., feinste über Notiz bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 46 B., per Februar 45 B., per April-Mai 45 B., per September-Oktober 47 B.

Spiritus höher, per 10,000 Liter % loko o. F. 36,4 bez., per Februar 36,4 nom., per April-Mai 38,8 bis 37,1 bez., per Mai-Juni 37,6 B. u. G., per Juni-Juli 38,3 B. u. G., per Juli-August 39 B. u. G., per August-September 39,3—39,7 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,40 verz. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 20. Februar, predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8½ Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl.)
(Beichtandacht Sonnabend Nachmittag 2½ Uhr.)
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
6½ Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne in der Sakristei: Herr Prediger Katter.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Brandt.
Mittwoch Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Dr. Scipio um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Pastor primarius Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl.)
(Beichte Sonnabend Abend 7 Uhr und Sonntag Vormittag 9½ Uhr.)
Herr Kandidat Müller um 2 Uhr.
Mittwoch Abend 6½ Uhr Passions-Gottesdienst: Herr Pastor Fürer.
Sonntag Abend 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimath: Herr Pastor Fürer.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Sievert um 9½ Uhr.
Herr Pastor Homann um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße 36):

Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):

Um 9½ Uhr und 5½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:

Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Torney in Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:

Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 10½ Uhr.

In der Kückenmühle:

Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend 7½ Uhr Passions-Gottesdienst: Herr Pastor Mans.

Im Marchandstift in Bredow:

Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

In der Luther-Kirche in Züllchow:

Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:

Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):

Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):

Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

Grund dafür zu errathen. Die Balkonthür stand weit geöffnet, der Himmel war vom herrlichsten Dunkelblau, in dem die unzähligen Sterne mit bläulichem Licht schimmerten, und leise hörte man das Rauschen des Meeres. Eva löschte ihr Licht und ging auf den Balkon; sie liebte es, hier ganz im Dunkeln zu sitzen, und lieben, manches Mal auch trüben Gedanken nachzuhängen. Es war eine köstliche Stille ringsum, die nur zuweilen von einem matten Schall der Musik unterbrochen wurde.

Im Kasino ging es noch lustig her, die dort nicht versammelte Badegesellschaft war aber schon zur Ruhe. Eva sang leise das alte Lieblingslied des verstorbenen Vaters vor sich hin. Sie dachte zurück an ihre Kindheit, wo ihr Geburtstag stets ein Familienfest gewesen war, denn der Vater hatte natürlich das Wiegenfest seiner Einzigen stets sehr gefeiert.

Die Mutter hatte ihr geschrieben, daß sie ihr Zimmer, ein kleines reizendes Eckstübchen, zu diesem Tage würde neu mobliren lassen, und daß also das Nestchen ganz bereit sei, den kleinen Wandervogel aufzunehmen. Wie gerne hätte sie ein Stündchen mit der Mutter geplaudert. Ja, wenn die Mutter noch beim Großvater in der Oberförsterei wäre, — aber das war Alles anders geworden. Der Großpapa war schon längst nicht mehr im Waldquartier, er wohnte bei der Mutter — — bei den Eltern. Eigentlich zum ersten Male dachte Eva an die Mutter und Erich in dieser Weise vereint, und sie erschrak fast davor, daß ihr das schon möglich war, nachdem noch kein Jahr vergangen war, seit der enttäuschende Schlag sie getroffen. Sie fühlte es wieder auf's Neue, daß sie mit ihrem Fortgehen doch das Rechte erwählt hatte, es war gut so nach allen Richtungen hin.

Da hörte sie, wie drinnen leise die Salonthüre geöffnet und eben so leise wieder geschlossen wurde; dann war Alles still. Sie dachte, es sei Estelle gewesen, die noch einmal hatte nach ihr sehen wollen, sie aber nun schon eingeschlafen glaubte, und blieb deshalb ruhig sitzen, es war ihr lieber, die kleine geschwätzige Französin heute Abend nicht mehr zu hören und zu sehen. Plötzlich jedoch stand Graf Olaf neben ihr und setzte sich auch gleich darauf auf ein kleines Bänkchen neben sie nieder.

„Ich konnte den Tag nicht zu Ende gehen lassen, ohne Ihnen zu sagen, was ich nicht länger verschweigen kann, Eva," begann er bewegt, „drüben tanzen sie eine Französe, aber ich konnte es nicht länger ertragen, mich unter all den mir gleichgültigen Menschen hin- und herzuschieben und Sie hier allein zu wissen. — Eva, alle Anderen durchschauen mein allerdings bisher sorgsam behütetes Geheimniß, verstehen Sie allein mich nicht? Eva, ich kann mein Gefühl für Sie nicht länger so unterdrücken und verbergen. Eva — ich liebe Sie mit der ganzen Inbrunst meines jungen Herzens, mit dem ganzen Ernst meines Charakters. Ich glaube, ich habe Sie geliebt seit den ersten Wochen Ihrer Ankunft, wenigstens begann damals gleich das Empfinden für Sie, das sich nun bis zu solcher Höhe gesteigert hat, daß ich's nicht mehr vor Ihnen verschweigen kann. Eva, ich liebe Sie, wahr und innig, können Sie mein Gefühl erwiedern, Eva, — wollen Sie mein geliebtes Weib sein? — Antworten Sie noch nicht, lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich mir selber schon längst alle die Einwendungen vorgehalten habe, die Sie machen können. Ueber Eines nur kann ich Sie von vorn herein beruhigen, mein Vater wird Sie mit Freuden aufnehm.n. Er hat ein Herz, und er selber ist in seinen jüngeren Jahren den Eingebungen desselben gefolgt, indem er meine Mutter heirathete, die ein ganz armes Fräulein von unbedeutendem Adel war. Mein Vater schätzt und liebt sie außerdem, von jener Seite steht uns kein Hinderniß im Wege. Die Hauptfrage ist und bleibt also, ob Sie mein Gefühl erwiedern können, ob Sie meine Hand annehmen wollen, dann sollen alle übrigen Hindernisse wie Schatten vor der Sonne, vor der Macht meiner Alles besiegenden Liebe weichen. Meine Schwester liebt Sie wie eine Schwester, und meine Mutter werden wir durch unsere Liebe überwinden. Sie wird Sie auch lieben lernen, wie wir Anderen Alle! Warum sollte sie auch nicht? Kann sie sich denn eine bessere Tochter wünschen?"

„Nein, in der That, das könnte sie nicht," klang hier plötzlich die Stimme der Gräfin erregt dazwischen.

(Fortsetzung folgt.)